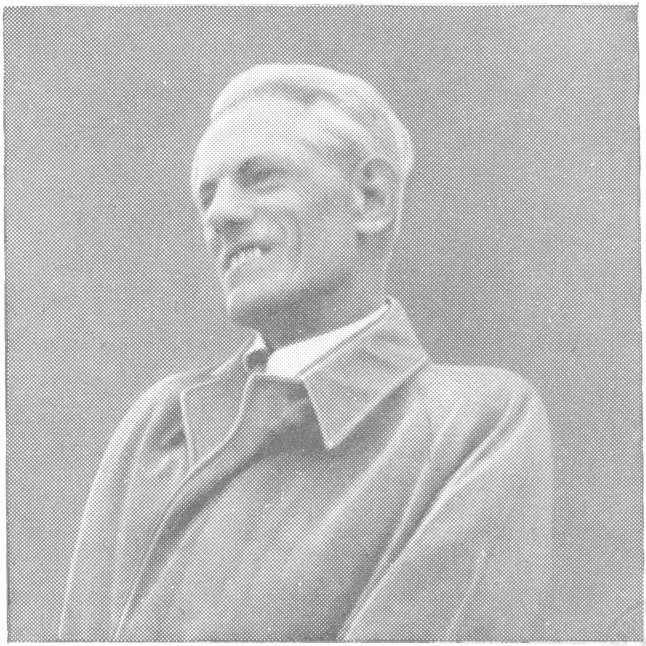
818

Die aktuelle Reihe 1



Nationalrat Johann Koplenig

An die jungen Kommunisten Wiens

DIE AKTUELLE REIHE NR. 1

Nationalrat Johann Koplenig

An die jungen Kommunisten Wiens

STERN-VERLAG WIEN

I
799.007/1

Copyright 1947 by Stern-Verlag Wien
Verlagsnummer 65

47, 6, 100

Druck: „Globus II", Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt, Gesellschaft m. b. H.,
Wien VI, Gumpendorferstraße 40—44

Nationalrat Johann Koplenig, der Mann, den das Vertrauen der österreichischen Kommunisten seit 23 Jahren ununterbrochen an die Spitze seiner Partei gestellt hat, ist ein echter Sohn des österreichischen Volkes. Da er aus einer armen Kleinhäuslerfamilie in Kärnten stammt, konnte er trotz seiner Begabung nicht studieren. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk, das er in der Obersteiermark ausübte. In diesem Industriegebiet kam er mit der Arbeiterbewegung in Berührung und widmete sich ihr bald ganz. Rasch hatten sein bescheidener, gewissenhafter Charakter, seine Treue zum werktätigen Volk und sein gründliches Wissen ihm die Liebe und das Vertrauen der Jugendlichen in der Gewerkschaftsbewegung gewonnen, so daß sie ihn zum Delegierten für einen internationalen Jugendkongreß wählten. Vor dem Krieg 1914—1918 war er Kreisvertrauensmann der Sozialistischen Arbeiterjugend der Obersteiermark.

Nach dem Fronterlebnis im Ersten Weltkrieg aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt, wurde Koplenig einer der ersten Organisatoren der jungen Kommunistischen Partei Österreichs, die ihn 1924 zu ihrem Sekretär wählte. Allen Verleumdungen und Verfolgungen zum Trotz hat er seither mutig und geduldig diese Partei geführt, war den neu zu ihr stoßenden Menschen ein unermüdlicher, vorbildlicher Lehrer und stets ein besonderer Freund und Förderer der Jugend.

Als die deutschen Nazihorden im März 1938 in unser Land einfielen und alle anderen sich still zurückzogen, da war es die

Stimme Koplenigs, die den Glauben an Österreich verkündete und Mut gab zu dem heldenhaften Widerstandskampf. Und als Österreich nach sieben Jahren Knechtschaft und Krieg befreit wurde, war es wieder Koplenig, der schon im April 1945 als Vizekanzler der ersten Regierung den Wiederaufbau der geliebten Heimat in die Wege leitete und die arbeitenden Menschen aus Stadt und Land uneigennützig vertrat. Ihre Interessen und damit die Interessen der österreichischen Jugend, des ganzen österreichischen Volks, sind es, deren Wortführer er seit den letzten Wahlen im Parlament ist. Nationalrat Koplenig ist Vorsitzender der Kommunistischen Partei Österreichs.

Die nachstehende Rede hielt Nationalrat Johann Koplenig am 12. Mai 1947 auf einer Kundgebung an die jungen Kommunisten Wiens.

Genossinnen und Genossen! Liebe Freunde!

Ich möchte heute, wo ich zum erstenmal die Gelegenheit habe, in einer so großen Versammlung zu unseren jungen Wiener Kommunisten zu sprechen, mich mit euch vor allem darüber unterhalten, was, meiner Meinung nach, in der Zeit, in der wir heute leben, die Grundaufgaben jedes jungen Kommunisten sein sollen. Dies ist schon deshalb notwendig, weil sich auch die jungen Kommunisten im Zusammenhang mit der Entwicklung in Österreich auf eine Reihe neuer Aufgaben vorbereiten müssen.

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß in Österreich die Zeit der Friedhofsruhe, die Zeit des Abwartens und der Resignation und der Mutlosigkeit zu Ende geht, und daß im österreichischen Volk und insbesondere in der österreichischen Arbeiterschaft die Erkenntnis reift, daß wir, um aus der gegenwärtigen Krise herauszukommen, den steilen Weg des Kampfes gehen müssen, den andere Länder bereits vor uns beschritten haben.

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck des machtvollen Maiaufmarsches unserer Partei und unter dem Eindruck der Kundgebungen und Demonstrationen der Wiener Arbeiter am 5. und 6. Mai. Diese Kundgebungen haben uns neuerlich bestätigt, daß auch in Österreich, trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller Hemmnisse, die Kräfte des Fortschritts im Vormarsch sind,

und daß niemand diese Entwicklung wird aufhalten können. Und was für das Wachstum der fortschrittlichen Kräfte im allgemeinen gilt, das gilt für die Jugend im besonderen.

Es gibt heute schon wieder eine fortschrittliche Jugend in Österreich. Eine fortschrittliche Jugend, von der unsere Arbeiter und alle diejenigen, denen das Schicksal Österreichs am Herzen liegt, bereits wieder beginnen, mit Sympathie, mit Zuversicht und mit Stolz zu sprechen. Diese Jugend hat sich am 1. Mai gezeigt. Sie ist auch am 5. und 6. Mai sichtbar in Erscheinung getreten und — was das Wichtigste dabei ist — diese Jugend von 1947, sie hat schon ein ganz anderes Gesicht als die Jugend vor einem Jahr oder vor eineinhalb Jahren. Sie ist politisch stärker und reifer geworden. Und das ist eine Entwicklung, auf die vor allem die jungen Kommunisten stolz sein können.

Selbstverständlich sollen wir die Entwicklung nicht überschätzen. Wir dürfen die großen Aufgaben nicht verkleinern, die noch vor uns stehen. Wir wollen nicht übersehen, daß wir erst am Anfang eines Umschwungs in der Haltung der großen Masse der Jugend stehen. Der große Umschwung, die große Wendung, sind noch nicht da. Aber wir müssen uns heute schon darauf orientieren. Es ist daher an der Zeit, endgültig Schluß zu machen mit allen Theorien, mit allen Auffassungen, die man heute noch bei manchen Kommunisten finden kann, daß die Jugend für Politik kein Interesse hat usw. usw. Wenn wir an die Jugend glauben, wenn die jungen Kommunisten an ihre Aufgabe richtig herangehen, werden immer mehr Jugendliche bereit sein, sich in den Kampf der Arbeiterklasse einzuschalten und mit dem fortschrittlichen Teil der Arbeiterschaft zusammen, mit unserer Partei und mit allen fortschrittlichen Kräften in Österreich, für einen Ausweg aus der heutigen Lage zu kämpfen. Das steht auch nicht im Widerspruch damit, daß unsere Jugend gerne tanzen, spielen und sich unterhalten will. Was wäre das für eine Jugend, die das nicht wollte! Was wären das für Kämpfer für die Frei-

heit, die nicht Freude am Leben hätten, und nicht alle Möglichkeiten ausnützen, um dieses Leben zu genießen, um sich auch zu unterhalten usw.

Ich kann mich noch sehr gut an die Zeit erinnern, wo ich selbst, vor dem Weltkrieg, im Jahr 1912, in der Obersteiermark die Aufgabe übernahm, eine Organisation der Sozialistischen Jugend, damals eine Ortsgruppe des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs zu gründen. Mit schwerer Mühe war es möglich, 50 Burschen und einige Mädel zusammenzubekommen, und von der zentralen Leitung kam die Anweisung, man solle Vorträge halten, politische Diskussionen veranstalten, gemeinsam Zeitung lesen usw. Nach den Vorträgen sind die Jugendlichen beisammengeblieben, haben getanzt, gespielt usw. Die Parteileitung des Ortes hat dann verboten, zu spielen, zu tanzen usw. Das Ergebnis war: nach diesem Verbot sind die Jugendlichen ausgeblieben. Erst als man neuerlich eine Tanzschule einrichtete, kamen sie wieder. Die Jugend war so, und daran ist nichts Schlimmes.

Ich glaube, Genossen, daß ihr bei eurer Arbeit unter der Jugend sehr bald einer anderen Situation gegenüberstehen werdet. Trotz mancher negativer Erscheinung und mancher Auswirkung des Faschismus und des Krieges, werden sich immer größere Teile der Jugend für die politischen Probleme unseres Landes interessieren. Es wird die Bereitschaft und Entschlossenheit wachsen, am politischen Kampf der Arbeiterschaft teilzunehmen. Darauf müssen wir uns orientieren und vorbereiten. Und deshalb ist es heute notwendig, daß wir uns mit den Grundaufgaben der jungen Kommunisten beschäftigen. Aber es gibt dafür noch einen anderen Grund.

Ihr jungen Kommunisten werdet in einer nicht allzufernen Zukunft auch dazu berufen sein, das Banner unserer Partei in einem neuen Österreich zu tragen, und zwar in einem Österreich, von dem wir fest überzeugt sein können, daß es der Arbeiterschaft

und dem Volk gehören wird, in einem Österreich der Volksdemokratie und des Sozialismus.

Wir leben heute inmitten von Ländern, die sich im Prozeß der großen Umwälzung, in einem Prozeß einer großen Revolution befinden. Der Krieg ist zu Ende, aber der Kampf der Völker um eine neue, um eine bessere Ordnung als es die vergangene war, hat erst begonnen. Und in diesem Kampf stehen sich heute auf der einen Seite die Arbeiterklasse und mit ihr die Kräfte des Fortschritts und auf der anderen Seite die alten konservativen Kräfte der Vergangenheit, die Kräfte der kapitalistischen Reaktion gegenüber. Und wie sehr sich auch die reaktionären Kräfte bemühen mögen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, es wird ihnen nicht gelingen, denn jeden Tag überzeugen sich die Massen aufs neue davon, daß man auf dem alten Weg, mit den alten Methoden nicht vorwärtskommen kann, da nach all den Erfahrungen des Faschismus, nach all den Erfahrungen des Krieges es einfach unmöglich ist, wieder zur Vergangenheit zurückzukehren.

In einer Reihe von Ländern, in Jugoslawien, in Polen, in der Tschechoslowakei u. a., haben die Völker ihre Entscheidung schon getroffen. Sie gehen auf dem Weg der Volksdemokratie zum Sozialismus. In einer Reihe von anderen Ländern, darunter auch in Österreich, ist diese Entscheidung noch nicht gefallen. Aber der immer offener zutage tretende Bankrott der bisherigen Bemühungen, unser Land von der Entwicklung aller anderen Länder Europas fernzuhalten, berechtigt uns, besonders nach der Moskauer Konferenz, zu sagen, daß die Vorentscheidung über die Entwicklung in Österreich schon gefallen ist: Österreich wird keine amerikanische Kolonie werden, wie manche es gerne haben möchten. Österreich wird auch kein Brückenkopf und keine Bastion für neue reaktionäre Bestrebungen in Mitteleuropa sein, kein anti-

kommunistisches Bollwerk, von dem manche schon Wochen vor der Moskauer Konferenz geträumt haben. Alle diese Hoffnungen und alle diese Pläne sind in Moskau gescheitert und sie sind auch für alle Zukunft zum Scheitern verurteilt.

Noch nie ist der Bankrott der österreichischen Politik in den letzten eineinhalb Jahren so klar zutage getreten wie jetzt. Es wird mit jedem Tag offenkundiger, daß die Politik des Fortwurstelns unser Land immer tiefer in die Katastrophe führen muß. Um dieser Katastrophe zu entgehen, um zu leben und zu gedeihen und unser Land wieder zur Blüte zu bringen, wird Österreich früher oder später den Weg gehen müssen, den unsere Nachbarvölker im Osten und Südosten schon gegangen sind. Aber dieser Weg ist nicht möglich ohne Kampf. Wir Kommunisten glauben an den Sieg des Fortschritts, denn die Geschichte lehrt uns, daß dieser Fortschritt unaufhaltsam und unausbleiblich ist. Wir glauben und wissen, daß aus diesem Kampf ein Österreich der Volksdemokratie und des Sozialismus hervorgehen wird, ein Österreich, in dem die Arbeiterklasse das entscheidende Wort sprechen wird.

Von diesem Standpunkt aus kann man die Aufgaben der Jugend im allgemeinen und die der jungen Kommunisten im besonderen in einem Satz zusammenfassen: Die Aufgabe besteht darin, z u l e r n e n. Es genügt selbstverständlich nicht, zu sagen, daß man lernen muß. Ihr werdet mit Recht fragen: was soll man lernen und wie soll man lernen? Es gibt viele Dinge, die unsere Jugend lernen soll. Es fehlt unserer Jugend viel, das sie im Leben braucht und was sie brauchen wird, um bei der Gestaltung einer besseren Zukunft mitzuhelfen. Es fehlt der Jugend vor allem deshalb an vielem, weil sie in der Zeit des Faschismus und des Krieges wenig Möglichkeit hatte, zu lernen und weil sie vieles nachholen muß. Nicht von dieser Aufgabe des Lernens möchte ich heute sprechen.

In der Zeit, wo unsere Partei noch ganz klein war, im Jahr 1918 und später, da gab es junge Kommunisten, die den

Ehrgeiz hatten, Berufsrevolutionäre zu werden. Sie haben ihr Studium aufgegeben, sie haben auf ihren Beruf verzichtet, um ihre ganze Zeit der Partei zur Verfügung zu stellen. Heute haben sich die Zeiten wesentlich geändert. Der junge Kommunist wird heute der Partei am besten dienen, er wird seinen Platz am besten ausfüllen können, wenn er sich nicht nur bemüht und bestrebt ist, ein guter Kommunist zu werden, sondern auch ein guter Techniker, ein guter Ingenieur, ein guter Schlosser, ein guter Spezialist in seinem Beruf zu sein. Aber wie gesagt, nicht davon, vom Lernen im allgemeinen möchte ich heute sprechen, sondern davon, was es heißt, ein guter Kommunist zu sein.

Kommunist ist man nicht allein mit dem Herzen, der Kommunist handelt nicht nur nach dem Gefühl, sondern vor allem mit dem Verstand. Der Kommunist träumt nicht nur von einer besseren Zukunft, sondern er führt in diese bessere Zukunft, und zwar auf einem Weg, der wissenschaftlich begründet und durch harte Erfahrungen des Kampfes der Arbeiterklasse bereits erprobt ist. Um Kommunist zu sein, muß man also den Weg verstehen lernen, der aus dem heutigen Zustand heraus in eine bessere Zukunft führt. Man muß lernen, die Massen auf diesem Wege in eine bessere Zukunft zu führen.

Was brauchen wir, um dies zu lernen? Bedeutet das, daß man sich alle jene Erfahrungen aneignen muß, die in kommunistischen Büchern, in kommunistischen Broschüren und Zeitschriften stehen? Dies wäre eine zu einfache und eine zu mangelhafte Methode. Über diese einfache Methode hat bereits Lenin im Jahre 1920 auf einem Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion folgendes gesagt:

„Wenn das Studium des Kommunismus nur in der Aneignung dessen bestände, was in den kommunistischen Büchern und Schriften steht, dann werden wir sehr leicht kommunistische Schriftgelehrte und Maulhelden bekommen, das

würde uns aber nicht helfen, sondern das würde uns auf Schritt und Tritt Gefahr bringen."

Diese Gefahr wäre gerade bei der Jugend besonders groß, weil die Jugend mangels eigener praktischer Erfahrungen im politischen Kampf nicht imstande wäre, all das, was in den Büchern steht, all diese Kenntnisse zusammenzufassen und so zu handeln, wie es das praktische Leben in Wirklichkeit erfordert. Damit soll nicht gesagt werden, daß man keine Bücher lesen soll, aber damit ist gesagt, daß jedes Lernen, das losgelöst ist vom praktischen Kampf und vom täglichen Leben, also reine Bücherweisheit ist, der Sache der Arbeiterklasse und unserer Partei keinen Nutzen bringt, sondern nur Schaden.

Keiner unserer großen Lehrmeister, weder Marx noch Engels, noch Lenin und Stalin haben sich die Aufgabe gestellt, Bücher zu schreiben, die für alle Ewigkeiten gültig sind. Die großen Lehrmeister unserer Partei, sie waren vor allem politische K ä m p f e r, und jede Zeile, die sie geschrieben haben, diente dem Kampf zur Befreiung der Arbeiterklasse, entstand in den Kampfbedingungen der Zeit, in der sie geschrieben haben. In den Werken der großen Meister des Marxismus-Leninismus finden wir die Grundsätze, die uns das Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklung vermittelt. Aber ihre Anwendung erfordert ein genaues Studium der Verhältnisse im eigenen Lande, in unserer Zeit.

Wenn ich sage, daß das Lernen heute zu den wichtigsten Grundaufgaben der jungen Kommunisten gehört, so möchte ich gleich hinzufügen, daß das nicht nur eine Aufgabe der jungen Kommunisten, sondern auch eine Aufgabe der alten Kommunisten ist. Und wir alle mußten gerade in den letzten zehn Jahren sehr viel lernen. Und nur deshalb, weil wir gelernt haben, waren wir imstande, mit der Entwicklung Schritt zu halten, und nur deshalb, weil unsere Partei gelernt hat, ist sie zu der Partei geworden, die sie heute ist.

Andere Parteien haben in dieser Zeit entweder gar nichts

oder nur sehr wenig gelernt. Aber das wird ihnen nicht zum Vorteil gereichen. Im Gegenteil: man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Geschichte über sie hinweggehen wird.

Ich möchte euch nun einige Beispiele aus der Geschichte unserer Partei erzählen, um euch zu zeigen, wie die Partei in den letzten zehn Jahren in den einzelnen Stadien der Entwicklung lernen mußte. In den ersten Jahren des Bestandes unserer Partei, in den Jahren 1918 bis 1923, war unsere Partei eine sehr kleine Partei. Wir zählten damals in Wien 6000 bis 8000 Mitglieder. Aber trotzdem führte unsere Partei damals ihre Arbeit in den Massen unter den Losungen und mit dem Ziel des Kampfes für ein sozialistisches Österreich. Dieses Ziel, das sich damals unsere Partei stellte und das damals die große Mehrheit der Arbeiterschaft ersehnte und herbeiwünschte, wurde damals nicht erreicht. Aber kann man deshalb sagen, daß es 1918 unrichtig gewesen ist, den Kampf für ein sozialistisches Österreich zu wagen und alle Kräfte für dieses Ziel einzusetzen? Keineswegs, denn damals waren in Österreich alle objektiven Bedingungen für den Sieg der Arbeiterklasse, für die Errichtung eines sozialistischen Österreichs gegeben. Damals hat die österreichische Arbeiterschaft sehr große Erfolge errungen: den Achtstundentag und andere große sozialpolitische Errungenschaften, und niemandem wäre es eingefallen, daß jemals eine Zeit kommen könnte, wo man uns diese Dinge wieder wegnehmen könnte. Es wäre auch damals nicht möglich gewesen, den Kampf der Arbeiter für den Sozialismus aufzuhalten, wenn nicht die sozialdemokratische Parteiführung, die damals noch den Einfluß auf die Mehrheit der Arbeiterschaft hatte, alles getan hätte, um die revolutionäre Bewegung abzuwürgen und zu erdrosseln und praktisch das kapitalistische System in Österreich zu retten.

Unsere Partei war damals zu schwach, und die Erfahrung

hat gezeigt, daß nur eine starke Partei die Arbeiterklasse mit Erfolg auf dem Weg zum Sozialismus führen kann. Aber gerade dadurch, daß die Partei damals diese Aufgabe vor der breiten Masse stellte, gerade in diesem Kampf, in diesem Ringen sind die Kader unserer Partei entstanden. In diesem Kampf hat sich der feste Kern unserer Partei gebildet, ein fester Kern, der die Grundlagen für die Weiterentwicklung unserer Partei gewesen ist.

Der Juli 1927. Die Reaktion hatte die Offensive ergriffen und die Arbeiterschaft war in die Defensive, in die Verteidigung übergegangen, und dadurch war auch für unsere Partei eine ganz neue Lage entstanden. Solange sich die Arbeiterklasse in der Offensive befand, solange waren die Kräfte der Reaktion schwach. Aber jetzt, wo die Reaktion sich im Angriff befand, die Arbeiterklasse in der Verteidigung war, jetzt handelte es sich darum, alle unsere Kräfte und unsere ganze Arbeit in den Massen zu konzentrieren auf den Kampf zur Verwirklichung der Arbeitereinheit zur Verteidigung der Demokratie. In diesem Kampf waren wieder die Kommunisten die Entschlossensten, während die sozialdemokratischen Führer nur mit großen Worten für die Demokratie kämpften, aber in der Praxis Schritt für Schritt vor der Reaktion zurückwichen und die Demokratie preisgaben. In diesem Kampf für die Verteidigung der Demokratie, die Errungenschaften der Arbeiter, hat sich unsere Partei fester mit den Massen verbunden. Sie ist stärker geworden.

Und als dann der Februar 1934 kam, vollzog sich ein Umschwung in der Arbeiterschaft. Die Früchte jahrelanger Arbeit der Kommunisten traten auf einmal in Erscheinung. Nun zeigte sich, daß es die Kommunisten waren, die den richtigen Weg gingen. Viele Arbeiterfunktionäre stießen jetzt zur Kommunistischen Partei. Unsere Partei wurde stärker als je zuvor.

Die Machtergreifung des Faschismus in Deutschland im Jahr 1933, das bedeutete einen neuen Krieg, und vor allem

unmittelbar die Bedrohung Österreichs, die Bedrohung der Souveränität und Unabhängigkeit Österreichs. Als diese Gefahr immer deutlicher zutage trat, war es wiederum die Kommunistische Partei, die sie als erste erkannte und ihre ganze Tätigkeit darauf einstellte, die Arbeiter und — darüber hinaus — die breiten Volksschichten gegen diese Gefahr zu mobilisieren, um die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs gegen den deutschen Faschismus zu verteidigen.

Als dann im März 1938 die deutschen Truppen in Österreich einmarschierten, da war es wiederum die Kommunistische Partei, die als einzige Partei nicht kapitulierte, sondern vom ersten Tag an das Banner des Kampfes für die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreichs entfaltete, während alle anderen Parteien faktisch vor dem deutschen Faschismus kapitulierten, faktisch Österreich aufgaben, und sich erst dann wieder daran erinnerten, daß sie österreichische Patrioten und gute österreichische Demokraten sind, als der deutsche Faschismus unter den Schlägen der Roten Armee und der alliierten Truppen zusammenzubrechen begann.

Was wollte ich durch diese angeführten Beispiele aus den Erfahrungen unserer Partei zeigen? Ich wollte zeigen, daß die Kommunisten in jeder Situation lernen mußten, die Situation genau zu prüfen, um daraus die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen, um den Weg des Fortschritts zu erkennen, um diesem Fortschritt zu dienen. Sie waren nur deshalb dazu imstande, weil sie zu ihrer Orientierung einen sicheren Kompaß hatten — ihre kommunistische Überzeugung, ihre kommunistische Weltanschauung. Sosehr sich die Bedingungen auch veränderten, die Kommunisten sind immer Kommunisten geblieben und gerade weil sie Kommunisten waren, waren sie auch die konsequentesten Verteidiger der Sache der Demokratie, als diese Demokratie vom Faschismus bedroht war. Weil sie Kommunisten waren, waren sie auch die konsequentesten ö s t e r r e i c h i s c h e n P a t r i o t e n.

Diese Erfahrungen aus der Geschichte unserer Partei und aus der Geschichte unseres Landes zeigen uns aber auch, daß der Kampf für die wirkliche Demokratie, für wahre und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes und für wirklichen Fortschritt und der Kampf für den Sozialismus nicht verschiedene Dinge sind, daß man das eine vom anderen nicht trennen kann. Das eine ist mit dem anderen untrennbar verbunden.

Man kann wohl ein ehrlicher Demokrat sein, ohne daß man deshalb Kommunist sein muß. Man kann ein ehrlicher Kämpfer für die Unabhängigkeit seiner Heimat sein, man kann ein fortschrittlicher Mensch sein, ohne daß man deshalb Kommunist sein muß. Solche fortschrittliche Menschen gibt es heute überall in der Welt. Auch im Lager des Bürgertums, und ich erinnere in diesem Zusammenhang an den früheren amerikanischen Vizepräsidenten Henry Wallace, der in der letzten Zeit durch seine Reden gegen die amerikanische Reaktion besonders aufgefallen ist. Fortschrittliche Menschen gibt es in allen Ländern. Aber man kann das alles nicht sein, wenn man gleichzeitig ein wütender Feind des Kommunismus und ein Feind der sozialistischen Sowjetunion ist. Hier ist die Grenze, hier trennen sich die Geister.

Der Antikommunismus war die schmutzige Fahne des deutschen Faschismus und der Nazibarbarei, er war die Tarnkappe des Hitlerfaschismus in seinem Kampf gegen die Freiheit der Völker und gegen den Fortschritt in Europa. Und dieser Antikommunismus ist auch heute die Tarnkappe, unter der sich die versteckten Feinde des Volkes verbergen. Darüber muß sich jeder Kommunist im klaren sein. Diese Tatsache tritt unter normalen Verhältnissen nicht immer so deutlich in Erscheinung, aber sie wird dann besonders offenkundig, wenn sich die politischen Verhältnisse und die Klassengegensätze verschärfen.

Ein Schulbeispiel dafür waren gerade die Demonstrationen

der Wiener Arbeiter am 5. Mai und die Streiks am 6. Mai, wo die Arbeiter zum erstenmal seit langem wieder als Klasse, als Arbeiterklasse, offen auf den Plan getreten sind. Hier konnte man sehen, wie sich die Fronten klar abgrenzten, wie sich die Fronten klar unterschieden. Auf der einen Seite die Arbeiter, Sozialisten und Kommunisten, sozialistische und kommunistische Vertrauensmänner, die gemeinsam marschierten, und mit ihnen waren die Sympathien breiter Schichten der Bevölkerung, nicht nur der Arbeiter, sondern breiter Schichten der Bevölkerung, die nicht marschiert sind, die sich aber darüber freuten, daß sich die Arbeiter endlich zu rühren beginnen, um eine Änderung dieser Lage herbeizuführen und dieses Auftreten der Arbeiter mit Sympathie verfolgten. Aber auf der anderen Seite zeigte sich gerade am 5. Mai auch das wahre Gesicht der Kräfte des Rückschritts, der Kräfte der Reaktion. Die Hetze, Verleumdungen, Beschuldigungen der Arbeiter, Drohungen gegen die Arbeiter usw., wobei reaktionäre Kräfte der Volkspartei und bestimmte Kräfte der reaktionären Führung der Sozialistischen Partei einig waren. An diesem Beispiel konnte man sehen, wie die Fronten viel klarer in Erscheinung treten, wenn sich die Klassengegensätze verschärfen.

Was sind nun die wichtigsten Lehren der großen Meister des Sozialismus, die der junge Kommunist in seiner Arbeit niemals aus dem Auge verlieren darf?

Erstens: Die Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse die einzige Kraft ist, die die Menschheit zu einer glücklicheren Zukunft ohne Ausbeutung, ohne Krieg und ohne Unterdrückung führen kann. Diese Erkenntnis hat sich bereits tausendfach bestätigt. Als junge Österreicher müßt ihr wissen, daß alle Errungenschaften, selbst in der Habsburgerzeit — die ersten Sozialgesetze, das allgemeine Wahlrecht, die Pressefreiheit — ausschließlich

durch den Kampf der Arbeiter errungen werden konnten.

Der letzte Krieg, der hinter uns liegt, zeigt nicht nur, daß der von der russischen Arbeiterklasse geschaffene sozialistische Staat der einzige Staat ist, der die Kraftprobe des Zusammenstoßes mit der Kriegsmaschine Hitlers bestehen konnte. Wohin wäre Europa gekommen, wenn dieser Sowjetstaat nicht gewesen wäre? Wohin wäre Europa gekommen, wenn dort nicht die Arbeiter 1917 die Macht erobert hätten? Europa wäre in die Versklavung und in die faschistische Barbarei versunken. Nur durch diese Kraft war es möglich, den Faschismus zu schlagen.

Denken wir, wie es in Frankreich war, wo der ganze Staat angesichts des Hitlerüberfalls versagte, an die Tschechoslowakei mit ihren Hachas u. a.; an Österreich mit seinen Schuschniggs, Seiß-Inquarts, Guido Schmidts, Schoellers u. ä. In den von Hitler besetzten Ländern waren es wiederum die antifaschistischen Arbeiter, die die Völker in diesen Ländern zum Befreiungskampf aufgerufen haben, die Hitler vertrieben und die Volksdemokratie in diesen Ländern aufrichten konnten.

Die Arbeiterklasse ist die leitende Kraft jedes Freiheitskampfes; sie ist die Kraft jedes Fortschritts. Das haben die Marxisten schon seit langem erkannt und daraus schöpfen wir Kommunisten unseren Glauben und unseren Optimismus selbst in den schwersten Zeiten. Daraus schöpfen wir die Gewißheit, daß die Zukunft der Arbeiterklasse, dem arbeitenden Volk, dem Sozialismus gehören wird.

Zweitens: Die Arbeiterklasse kann ihr Ziel nur im Kampf erreichen. Es gibt keinen kampflosen Weg zum Fortschritt, es gibt keinen kampflosen Weg zum Sozialismus. Die Vorstellung, die gewisse Sozialisten in früheren Zeiten hatten, daß der Sozialismus von selbst durch den Zerfall des kapitalistischen Systems dem Volk in den Schoß fallen werde, ist durch die Geschichte hundertfach widerlegt. Aber jeder Kampf braucht eine Leitung, braucht eine Führung. Zur Leitung des Kampfes gehört Kenntnis des Kampffeldes, Kenntnis der Stärken und

Schwächen des Gegners, seiner Reserven, Methoden und Hilfsquellen. Nur eine Partei der Arbeiterklasse, die ein klares Ziel verfolgt, die einen klaren Kampfplan hat, kann der Arbeiterklasse in diesem Kampf Führer sein. Das muß eine Partei sein, die selbst fest in der Arbeiterklasse, in den Massen der werktätigen Bevölkerung verwurzelt ist. Diese Partei ist in Österreich die Kommunistische Partei. Ohne eine starke Kommunistische Partei gibt es keinen Fortschritt, gibt es keinen Weg vorwärts, gibt es vor allem keinen Weg zum Sozialismus.

Wenn wir heute sagen, wir sind die Partei der Zukunft, und zwar einer nicht in weiter Ferne liegenden, sondern sehr nahen Zukunft, dann ist das keine leere Phrase, sondern die klare Erkenntnis der notwendigen Entwicklung in Österreich.

Österreich wird früher oder später den gleichen Weg gehen wie seine Nachbarstaaten und heute schon sehen wir, wie die Kräfte des Fortschritts stärker werden und wachsen, wie sie sich formieren. Auch wir werden den Weg der Volksdemokratie gehen. Aber das hängt vor allem von der Stärke der Kommunistischen Partei, von ihrem Einfluß in den Massen und vor allem von ihrem Einfluß in der Arbeiterklasse und auch von dem Einfluß der Partei unter den Massen der Jugend ab.

Es gibt keinen Fortschritt, wo die Jugend nicht an der Spitze marschiert. Die Gewinnung der Jugend war zu allen Zeiten und ist auch heute eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei und in diesem Zusammenhang die Aufgabe jedes jungen Kommunisten.

Drittens: Je einheitlicher die Arbeiterklasse ist, um so leichter kann sie ihr Ziel erreichen. Ihr werdet sehr häufig das Argument hören, daß die Kommunisten die Einheit fordern, daß wir aber diese Einheit dadurch gestört hätten, weil wir die Sozialdemokratische Partei verlassen und eine eigene Kommunistische Partei gebildet haben. Man sagt auch, die Einheit sei in der Soziali-

stischen Partei verwirklicht, das heißt, die Kommunistische Partei solle ihre Partei liquidieren und wir sollten als einfache Mitglieder in die Sozialistische Partei eintreten und dadurch die Einheit verwirklichen.

Nun haben wir gerade in den letzten Tagen an einem Beispiel gesehen, wie eine solche Einheit aussehen würde. Sozialistische und kommunistische Arbeiter, sozialistische und kommunistische Vertrauensmänner und Betriebsräte sind gemeinsam auf die Straße gegangen, haben gemeinsam den Kampf in den Betrieben geführt. Und die sozialistische Parteiführung und ihre Parteipresse unter der Leitung von Oscar Pollak haben ebenso wie die Volkspartei diese Arbeiter beschimpft und verleumdet, eine offene Front gegen die Einheitsfront der Arbeiter bezogen. Der sozialistische Innenminister hat sogar die alliierte Polizei zum Einschreiten gegen die Arbeiter anfordern lassen.

Einheit von Arbeitern, die kämpfen wollen, mit Leuten, die den Kampf nicht wollen, die gegen den Kampf auftreten, ist keine Einheit. Eine solche Einheit bestand vor dem Ersten Weltkrieg und vor dem Jahr 1934 in gewissem Sinne in der Sozialdemokratischen Partei. Die große Mehrheit der Arbeiter war in der Sozialdemokratischen Partei und trotzdem hat die sozialdemokratische Parteiführung Schritt für Schritt vor dem Faschismus, vor der Reaktion kapituliert. Diese Einheit war nur eine formale Einheit und als dann der Februar 1934 kam, stellte sich heraus, daß sich diese Einheit, als sie von der Geschichte auf die Probe gestellt wurde, nicht bewährte. Dann kam der Riß mitten durch diese Partei. Die Massen, die erbittert und empört waren über die Kapitulation, auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Führung, die sich mit Vorsicht zurückzog und erst dann wieder hervorgekommen ist, als der Faschismus zerschlagen war. Ihr seht also, daß eine solche Einheit der Arbeiterklasse nicht dienen kann.

Eine ganz andere Entwicklung sehen wir heute in Ungarn, in der Tschechoslowakei, in Polen, in Italien. Dort wurde die

Einheit im gemeinsamen Kampf gegen die reaktionären Kräfte verwirklicht. Eine solche Einheit möchten wir auch in Österreich verwirklichen. Aber die ganze Erfahrung zeigt, daß je stärker die Kommunistische Partei sein wird, um so stärker auch das Streben zur Einheit mit den Kommunisten unter den sozialistischen Arbeitern und Vertrauensleuten sein wird, und je stärker unsere Partei sein wird, desto rascher wird es auch in Österreich gelingen, die Einheit zu verwirklichen.

Viertens: Eine der grundlegenden Erkenntnisse von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die durch die gesamte Entwicklung bestätigt wurde, ist, daß die Arbeiterklasse auch mit der besten Führung nicht imstande ist, allein ein Land zum Sozialismus zu führen, daß die Arbeiterklasse Verbündete braucht, und daß sie sich darum nicht gegen jene Schichten und Klassen abschließen darf, die ihrer ganzen Lage nach Verbündete der Arbeiterklasse im Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung sein können.

Die wichtigsten Verbündeten der Arbeiterklasse sind die Massen der kleinen und mittleren Bauern, die wir durch die wirksame Vertretung ihrer Interessen zum gemeinsamen Kampf gewinnen können und gewinnen müssen; das sind auch die städtischen Mittelschichten und — was besonders wichtig ist — die geistig Schaffenden. Auch sie gehören zu den Verbündeten der Arbeiterklasse, zu den Verbündeten des Proletariats. Der Kommunistischen Partei Ungarns zum Beispiel ist es gelungen, Zehntausende von Bauern zu gewinnen. Durch die konsequente Vertretung ihrer Forderungen und die Durchführung der Bodenreform konnten sie gewonnen werden. Unsere Kommunistische Partei in Frankreich ist eine der stärksten und größten Parteien der kapitalistischen Welt, die stärkste Partei ihres Landes; sie zählt in ihren Reihen heute die besten Kräfte des Geisteslebens Frankreichs. Wir in Österreich stehen in dieser Beziehung erst am Anfang einer Entwicklung. Aber eine Kommunistische Partei, die ihre Aufgaben ernst

nimmt, muß imstande sein, diese Schichten, die Masse der kleinen und mittleren Bauern, einen großen Teil der städtischen Mittelschichten und vor allem auch die geistig Schaffenden als Mitkämpfer zu gewinnen.

Fünftens: Als letzte der grundlegenden Erkenntnisse für unseren täglichen Kampf und besonders für unsere Arbeit unter den Jugendlichen möchte ich die Einstellung der Kommunisten zu ihrem Volk, zum Verhältnis der Arbeiterklasse zur Nation erwähnen. Die Arbeiterklasse ist international und der Satz von Marx im Kommunistischen Manifest — „Proletarier aller Länder vereinigt euch" — hat einen tiefen Sinn und hat auch heute seine Bedeutung nicht verloren.

Die Arbeiterklasse aller Länder hat ein gemeinsames Interesse: die Befreiung vom Kapitalismus, die Erkämpfung einer sozialistischen Welt, die frei ist von Unterdrückung, frei von Ausbeutung, frei von Kriegen. Aber, und das wird oft übersehen, in jedem Land hängt die Verwirklichung des Sozialismus von einer Reihe von besonderen Bedingungen und geschichtlichen Voraussetzungen ab, die nicht überall die gleichen sind.

Die Welt entwickelt sich nicht gleichmäßig, sondern ungleichmäßig und daher können nicht alle Länder gleichzeitig zum Sozialismus kommen. Auch der Weg, den die Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern gehen muß, kann nicht überall der gleiche sein, weil er von verschiedenen Bedingungen abhängig ist.

In Rußland haben wir heute schon einen sozialistischen Staat, während Amerika noch sehr weit vom Sozialismus entfernt ist und die amerikanische Arbeiterklasse heute nicht einmal jene Rechte auf sozialpolitischem Gebiet hat, die die österreichischen Arbeiter sich schon vor dreißig Jahren erkämpft haben. Also wir sehen hier, wie verschieden die Entwicklung ist.

Was will ich damit sagen? Der Kampf der Arbeiterklasse und der Kommunisten für den Fortschritt und für den Sozialis-

mus ist ein internationaler Kampf. Dieser Kampf muß in jedem Land geführt werden. Dieser Internationalismus steht aber nicht im Widerspruch mit dem Kampf für die nationalen Interessen des Landes, mit dem Bekenntnis zum eigenen Volk, zur eigenen Nation, sondern im Gegenteil. Er setzt dies voraus.

Und wiederum möchte ich einige Worte unseres großen Lehrmeisters Lenin zitieren. Lenin hat während des Ersten Weltkrieges einen Artikel über den Nationalstolz der Russen geschrieben:

„Wir russischen Arbeiter", schrieb er, „sind erfüllt vom Gefühl des nationalen Stolzes und darum wollen wir, daß Rußland frei, unabhängig, demokratisch und republikanisch werde. Wir lieben unsere Sprache und unser Vaterland und wir arbeiten daran, daß die werktätigen Massen unseres Staates alle Demokraten und Sozialisten werden. Uns schmerzt es mehr als andere, zu sehen und zu fühlen, wie unsere Heimat von den Henkern der Zarenherrschaft und den Kapitalisten geknechtet und erniedrigt wird. Das Interesse des Nationalstolzes der Russen fällt mit den sozialistischen Interessen aller Proletarier zusammen."

So schrieb Lenin im Jahr 1914. Er sah keinen Gegensatz zwischen dem Nationalbewußtsein, zwischen dem nationalen Stolz des um seine Freiheit kämpfenden Volkes und den internationalen Aufgaben der Arbeiterklasse. Um wieviel stärker ist diese Verbundenheit der internationalen Aufgaben der Arbeiterklasse mit dem Kampf der Kommunisten für die Freiheit, für die Unabhängigkeit, für die Würde unseres Landes, gerade heute, wo uns die Erfahrung der Vergangenheit und die Gegenwart zeigen, daß die österreichische Bourgeoisie und ihre Schuschniggs, Schoellers, Guido Schmidts und wie sie alle heißen, es waren, die Österreich — unser Vaterland — an den deutschen Faschismus verraten haben, und daß andere Vertreter dieser Bourgeoisie, die sich heute zwar wieder als gute österreichische Patrioten bezeichnen, nur zu gerne wieder bereit

wären, Österreich in eine Kolonie des ausländischen Finanzkapitals zu verwandeln.

Seit Lenin im Jahr 1914 seinen Artikel über den Nationalstolz der Russen geschrieben hat, hat sich die Welt grundlegend verändert. Im Kampf gegen den Faschismus ist die Arbeiterklasse in vielen Ländern Europas auch zur Trägerin und zur entscheidenden Verteidigerin der besten und schönsten Überlieferungen ihres Volkes geworden. Und ihre internationale Aufgabe besteht heute gerade darin, durch die Verteidigung der nationalen Freiheit, der nationalen Unabhängigkeit ihres Landes auch die Freiheit in einer Gemeinschaft aller gleichberechtigten Völker zu sichern, zu schützen und zu verteidigen. Das ist eine internationale Aufgabe, die mit den sozialistischen Interessen der Arbeiterklasse, mit ihrem Kampf für den Fortschritt in jedem Lande zusammenfällt.

Genossen, ich komme zum Schluß. Vielleicht wird manches von dem, was ich gesagt habe, im ersten Moment noch nicht von allen Genossen vollständig verstanden worden sein, vielleicht wird es notwendig sein, darüber noch mehr zu diskutieren, bestimmte Fragen noch klarer zu stellen, sich noch mehr mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Aber ich glaube, daß die Unterhaltung über diese Fragen notwendig ist, um die jungen Kommunisten zu befähigen, ihre Aufgaben zu erfüllen und die Massen der Jugend dem Kampf unserer Partei näherzubringen. Dabei möchte ich keineswegs den Eindruck erwecken, daß dadurch der Charakter eurer Arbeit in der Freien Österreichischen Jugend irgendwie verändert werden soll. Im Gegenteil.

Die Freie Österreichische Jugend muß das bleiben, was sie ist: Eine Organisation, die sich zur Aufgabe stellt, die breiten Massen der Jugend — Kommunisten und Sozialisten, katholische Jugend und parteilose Jugend — zu-

sammenzuschließen, zu vereinigen. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß der Weg, der hier gefunden wurde, der einzig richtige Weg ist. Er wurde durch die Erfahrungen bestätigt und ich bin überzeugt, die Freie Österreichische Jugend wird auf diesem Wege weitere Erfolge erzielen.

Ihr sollt weiter — so wie bisher — eure Arbeit in der Jugend darauf konzentrieren, die Jugend für den Kampf um ihre unmittelbaren Interessen, um ihre unmittelbaren gesellschaftlichen und sozialen Forderungen zu mobilisieren. Aber die große Aufgabe, die vor euch steht, ist, die Massen der Jugend auf dem Weg des Kampfes für den allgemeinen Fortschritt, auf dem Weg des politischen Kampfes zu führen, des Kampfes für ein besseres und für ein schöneres Leben, für eine schönere Zukunft der Jugend. Und das bedeutet, daß man die Jugend auf den gemeinsamen Kampf mit der Arbeiterklasse, auf den gemeinsamen Kampf mit den fortgeschrittensten Teil der Arbeiterklasse, mit der Kommunistischen Partei und auf den Kampf für den Sozialismus orientieren muß.

Kämpfen für ein schöneres, für ein besseres Leben, für eine glücklichere Zukunft der Jugend, das heißt, die Jugend auf den Kampf für den Sozialismus zu orientieren. Wenn ihr es verstehen werdet, eure Arbeit, euren Kampf für die unmittelbaren Interessen und täglichen Forderungen der Jugend mit dieser Orientierung zu verbinden, wenn ihr vor allem als junge Kommunisten den Kommunismus als Kompaß für eure Arbeit betrachten werdet, dann braucht uns um die Zukunft der Jugend nicht bange zu sein, dann bin ich überzeugt, daß ebenso wie die Jugend am 1. Mai und am 5. Mai in den vordersten Reihen marschiert ist, sie auch bei den bevorstehenden Kämpfen für ein wahrhaft fortschrittliches Österreich ebenso in den vordersten Reihen marschieren wird.

BIBLIOTHEK WIEN UNIVERSITÄT

Schriften für den jungen Kommunisten zum Studium des Marxismus-Leninismus

Marx-Engels: **Das Kommunistische Manifest.** 56 Seiten ..... —,80
Friedrich Engels: **Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.** 40 Seiten ..... —,60
W. I. Lenin: **Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus.** 192 Seiten 3,80
Karl Marx: **Lohnarbeit und Kapital.** 48 Seiten ..... —,50
Karl Marx: **Lohn, Preis und Profit.** 60 Seiten ..... —,80
J. Stalin: **Über dialektischen und historischen Materialismus.** 32 Seiten ..... —,60
J. Stalin: **Marxismus und nationale Frage.** 80 Seiten 1,50
G. W. Plechanow: **Beiträge zur Geschichte des Materialismus.** 176 Seiten ..... 5,—
Marx und Engels: **Über das reaktionäre Preußentum.** 48 Seiten ... —,80
Friedrich Engels: **Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie.** 76 Seiten ..... 1,—
Friedrich Engels: **Anti-Dühring.** Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. 528 Seiten 7,50
G. W. Plechanow: **Über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte.** 64 Seiten ..... —,30
Franz Marek: **Was ist Sozialismus?** 48 Seiten ..... —,40
Fragen der Demokratie. 16 Seiten ..... —,25
M. Glasser: **Über die Arbeitsmethoden der Klassiker des Marxismus-Leninismus.** 104 Seiten ..... 2,—
M. Baltiski: **Demokratie heute!** 64 Seiten ..... —,60
Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki). 448 Seiten ..... 6,—

Stern-Verlag-Buchhandlung, Wien IX, Spitalgasse 31, Tel. A 28 4 19